



# Die Heimat der Ölbäume

## Die Provinz Jaén im unbekanntem Norden Andalusiens

In der Provinz Jaén zeigt Andalusien sein ursprüngliches Gesicht. Eine uralte Kulturlandschaft, geprägt von endlosen Hügelketten mit Olivenbäumen, gekrönt von zauberhaften Städtchen und überragt von einer wilden Sierra, über der die Geier und Adler kreisen.

Text und alle Fotos von Ursula Pfennig

Doña Isabel Rojas Montes begrüßt ihre Gäste in einem der Innenhöfe, die zu ihrem Landgut gehören. Der „Cortijo El Madroño“ ist ein herrschaftliches Anwesen: Mehrere stattliche Gebäude, Patios mit Palmen und Brunnen, eine Kapelle und Hunderte von Hektar Olivenhainen rundum gehören dazu. Das Gut liegt in der Nähe von Martos im Herzen der Provinz Jaén.

Doña Isabel weiß, dass die Zeiten sich geändert haben. Auf ihrem Cortijo lebten noch bis in die 1970er Jahre rund 150 Landarbeiter mit ihren Familien.

Eine eigene Schule, eine Bäckerei und sogar eine Polizeistation waren in den Gebäuden untergebracht. Heute stellt Doña Isabel die Gebäude für Hochzeiten und Empfänge zur Verfügung. Im ehemaligen Stall – ein Gewölbekeller von der Größe einer Sporthalle, in den Patios und diversen Sälen wird üppig getafelt. Denn auch vorzügliche Speisen gehören zu dem kulturellen Erbe Andalusiens. An die alten Zeiten soll demnächst ein kleines Museum erinnern, mit traditionellen Geräten zur Herstellung von Olivenöl und Fotos vom Leben auf dem Landgut.



Doña Isabel Montes

Auch heute verarbeitet die Familie das Öl aus den Olivenhainen rund um den Cortijo noch in der eigenen Ölmühle. Viele der Bäume sind über hundert Jahre alt, und Doña Isabel selbst wacht über die fachgerechte Ernte und Pressung. Das Ergebnis ist ein kalt gepresstes Öl der Qualität „Extra virgen“. „In Deutschland wird dieses Öl sogar in Apotheken verkauft“, berichtet Doña Isabel stolz. Zu gern nimmt man da das eine oder andere Fläschchen vom Cortijo mit – und kann sich schon einmal Gedanken über den Heimtransport im Flugzeug machen.

Um solche Überlegungen kommt in der Provinz Jaén kein Reisender herum. 60 Millionen Ölbäume gibt es hier, bei 800.000 Einwohnern. Nirgendwo sonst auf der Welt wird mehr Olivenöl produziert. Öl aus Jaén ist eine geschützte Herkunftsbezeichnung, ähnlich wie Wein aus Rioja oder Thüringer Rostbratwurst. Das D.O. auf der Flasche („Denominación Origen“) steht für eine kontrollierte Qualität. Doch längst nicht alles Öl aus Jaén wird unter der Herkunftsbezeichnung verkauft. An den Ölmühlen fahren auch Tanklastwagen vor, die es zum Beispiel nach Italien schaffen, wo es abgefüllt und weiter in deutsche Supermärkte exportiert wird.

Öl aus der Olivensorte „Picual“ macht die Hälfte der spanischen und ein Fünftel der Weltproduktion aus. Heimisch ist diese Olivensorte in der Region rund um das Städtchen Martos, daher wird die „Picual“ auch „Marteña“ genannt, nach der Stadt Martos, dem Zentrum der Ölproduktion. Da wundert es nicht, dass in Martos alljährlich im Dezember ein Olivenfest gefeiert wird – mit Olivenkönigin, Blasmusik und großer Volksspeisung. Gedränge herrscht an den Ständen, wo kostenlos Papiertaschen mit dem traditionellen Festmahl verteilt werden: Brötchen, Trockenfisch und Olivenöl – natürlich „Extra virgen“ aus Jaén. Etwas anderes kommt hier nicht in die Tüte.

Höhepunkt des Festes ist die symbolische Pressung der ersten reifen Oliven auf einer historischen Presse. „Genauso haben wir das früher gemacht“, erläutert ein Mann, dem Wetter und harte Arbeit ins Gesicht geschrieben stehen, aufgeregt seinem Nachbarn.



Olivenkönigin in Martos

Die zerstoßenen Oliven werden Schicht für Schicht zwischen runde Bastmatten gepackt. Mit Muskelkraft schrauben die Männer die Presse zusammen. Das erste Öl rinnt aus den Matten, und ein ehrfürchtiges Raunen geht durch die Menge. Dieser goldene, fettige Saft hat den Menschen hier über Jahrhunderte ihr Auskommen gesichert – mehr oder weniger.



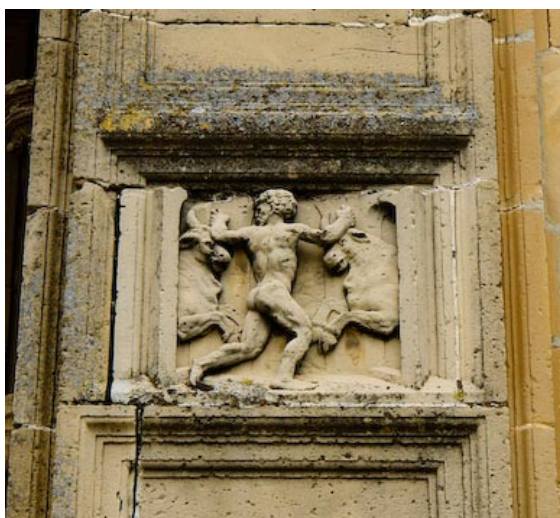
Arabische Bäder in Jaén

Heute können nur noch wenige ihren Lebensunterhalt ausschließlich von der Arbeit in den Olivenhainen und Ölmühlen bestreiten. Auch dies ist ein Grund, dass man sich gut um die Touristen kümmert, die den Weg hierher finden. Schließlich hat die Provinz ein reiches kulturelles Erbe zu bieten. Zahlreiche wuchtige Burgen zeugen von einer bewegten Vergangenheit. Überall stößt man auf römische Brücken.



Plaza del Populo in Baeza

Die vor rund tausend Jahren erbauten arabischen Bäder in Jaén sind die eindrucksvollsten in ganz Spanien und lassen selbst ohne Wasser manch neuzeitlichen Wellness-Tempel mickrig erscheinen. Die Renaissance-Bauten der Städtchen Baeza und Ubeda wurden von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt.



Kirchenportal in Ubeda



Altstadt von Baeza

Unter den Fahrradreifen knirscht der feine weiße Schotter. Sonst ist es still. Kein Auto, kein Haus, kein Mensch weit und breit. Der Blick ruht auf endlosen Olivenhainen. Fernab der Autostraßen radeln wir auf der „Vía Verde del Aceite“, dem „grünen Weg des Olivenöls“. Über 55 Kilometer führt der Weg von der Stadt Jaén über Martos bis nach Alcaudete an der Grenze zur Provinz Cordoba, wo sich der Radweg „Vía Verde Subbetica“ mit weiteren 55 Kilometern anschließt. Die Provinz Jaén hat die Vía Verde del Aceite durch drei Rundtouren mit jeweils gut dreißig Kilometern ergänzt.

Die Vía Verde del Aceite verläuft auf der Trasse einer 1852 eröffneten Bahnlinie. Auch die Eisenbahn trug den Beinamen „Ölbahn. Damals wurden die Trassen noch der Landschaft angepasst, und



Auf der „Via Verde del Aceite“

nicht die Landschaft den Trassen. So schlängelt sich die Radstrecke durch die Hügel. Nur selten ist der Blick durch Dämme versperrt. Dafür sind auf dem Weg von Jaén bis zum Grenzfluss Guadajoz zwei Tunnel und neun Viadukte zu passieren, darunter auch Ingenieurskunst von französischen Eiffel-Schülern.



Cazorla

Im Nordosten der Provinz, an der Grenze zu Kastilien-La Mancha steigen die Berge auf bis zu 1800 Metern an. Der Naturpark der „Sierras de Cazorla, Segura y Las Villas“ ist der größte geschützte Naturraum Spaniens.

Viele Pflanzen- und Tierarten finden hier noch einen Rückzugsraum, darunter Geier, Adler und Uhus, Sumpfschildkröten, Fischotter, Mufflons und seltene Eidechsen. Markierte Wanderwege, beschattet von Kiefern, Steineichen und Bergahorn, führen durch tiefe Schluchten zu Wasserfällen und Seen. Der Guadalquivir entspringt hier oben, der als breiter Strom durch die Städte Córdoba und Sevilla fließt. Die meisten Besucher sind Spanier, die im Sommer der Hitze und den Touristen in den Städten und an der Küste entfliehen. Deutsche Besucher sind noch selten, doch von Jahr zu Jahr entdecken mehr, welche Schätze Andalusien abseits vom Trubel der Küste zu bieten hat.



## Informationen

**Flüge:** Der nächste Flughafen ist in Granada (etwa eine Stunde Fahrtzeit), zu erreichen z. B. mit Iberia.

**Reisezeit:** Ganzjährig. Radtouren und Wanderungen sind auch im Winter möglich. Im Sommer locken die Gebirge wegen der mildereren Temperaturen vor allem spanische Touristen. Am schönsten ist es im Frühjahr.

**Speisen:** Vorzügliche Restaurants, die auf der Grundlage von nativem Olivenöl kochen, gibt es in der ganzen Provinz, z.B. das in Olivenhainen versteckte Restaurant La Vestida (Carretera Ronda Sur, Jaén, Tel. 953190806) oder in der Altstadt von Baeza das Hotelrestaurant Puerto de la Luna (Tel. 953747019, [www.hotelpuertadelaluna.com](http://www.hotelpuertadelaluna.com))

**Infos:** Spanisches Fremdenverkehrsamt, Prospekte zu bestellen unter Tel. 0180/3002647, [www.spain.info](http://www.spain.info) (deutsch)

**Radfahren:** [www.viasverdes.com](http://www.viasverdes.com) (englisch und spanisch)

**Cortijo El Madroño:** [www.cortijoelmadrono.com](http://www.cortijoelmadrono.com) (englisch und spanisch)

**Olivenöl:** [www.asoliva.de](http://www.asoliva.de)